

In eigener Sache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

haften Parteifarben erfaßt und mitzieht. Eine belebende Farbwortspiel-Welle hüpfert und rollt durch die schwarz grundierte Krisen- und Misere-wortszene und setzt verspielte und ironische Akzente: „Die grüne Suche nach der blauen Blume, gestört von immergrünen Querelen und roten Verlockungen“; „Das grüne Signal gilt für Schwarze, Rote und Blaue und für manchen Bunten und Opalisierenden“; „Die rote Zukunft ist schwarz“; „Es grünt so rot“; „Ein roter Ritt auf dem grünen Tiger vor blaugelben Schmollern“ usw.

Farben haben im Medienalltag zunehmend an Gewicht gewonnen; der Sprache grün-buntgesprenkeltes Kleid fällt auffällig ins Auge. Farbmarkierungen werden wohlüberlegt gesetzt, Farbkleckse übermütig-mutwillig verspritzt. Manchem mag es schon zu bunt werden. Farblosigkeit, Blässe war schon immer ein Mangel, ein Defizit. ‚Farawa‘ bedeutet im Althochdeutschen nicht nur ‚Farbe‘, sondern auch ‚Ansehen‘ und ‚Gestalt‘. Farben machen Leute, verleihen Glanz, setzen Signale, blenden und verändern ihre Leuchtkraft mit dem Motivationslicht, das auf sie fällt.

Die Gegenwartssprache zieht alle Register, greift zu allem, was neue Akzente verspricht, und hat auf diese Weise auch die Farbe neu entdeckt. Möglich ist dieses Arbeiten und Spielen mit allem, was Wirkung tut, weil herkömmliche Normvorschriften sprachschöpferisch von jedem erweitert werden dürfen. Freiheit aber — auch die Sprachspielfreiheit — hat ihren Preis: sie fordert Selbstkontrolle, Selbstbeschränkung — um der Sprache und um des (überforderten) Sprachteilnehmers willen. *R. Bebermeyer*

In eigener Sache

Erhöhung des Jahresbeitrages auf 36 Fr.

An der Jahresversammlung von Ende April in Bern haben die Mitglieder dem Antrag des Vorstandes, den Beitrag der wiederum gestiegenen Kosten wegen um 2 Fr. zu erhöhen, zugestimmt. Der von 1985 an geltende Jahresbeitrag bzw. Bezugspreis beträgt somit 36 Fr., für in Ausbildung Begriffene nur 18 Fr.; das Einzelheft kostet unverändert 6 Fr.

Die Zweigvereine werden ihren Jahresbeitrag zur Aufrechterhaltung ihrer eigenen Tätigkeit gleichfalls anpassen. *ck.*